

Der Courier.

Hallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. S. A. Daniel.

Nro 540.

Salle, Mittwoch den 19. November
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Hannover, Kassel, Frankfurt a. M.). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Rußland und Polen (St. Petersburg). — Schweiz (Solothurn). — Provinzielles (Magdeburg). — Locales. — Vermischtes. — Landwirtschaftliches und Gewerbliches.

Deutschland.

Berlin, den 17. November. Von Hannover ist heute gegen Abend folgende telegraphische Depesche eingegangen: Se. Majestät der König haben eine sehr üble Nacht gehabt; der Zustand ist im höchsten Grade beunruhigend.

— Am 26. November wird der Hassenpflug'sche Prozeß zur Verhandlung kommen. Dem Rechtsanwalt Dr. Anders hat auch diesmal der kurheßische Ministerpräsident, wie wir hören, seine Vertbeidigung übertragen.

Berlin, den 17. November. Wir sind in den Stand gesetzt, unsern Lesern nachstehend eine, den preussisch-hannoverschen Vertrag vom 7. September d. J. betreffende Note mitzutheilen, welche die Regierung Preussens sämmtlichen Zollvereinsstaaten mittelst ihrer bei letzteren beglaubigten diplomatischen Agenten hat zustellen lassen:

Einer von seinem Allerhöchsten Hofe empfangenen Anweisung gemäß beehrt sich der Unterzeichnete dem zc. ganz ergebenst die nachfolgende, auf Angelegenheiten des Zollvereins bezügliche Mittheilung zu machen.

Die Fortdauer des großen Zoll- und Handels-Vereins ist in dem darüber abgeschlossenen Vertrage vom 8. Mai 1841 fürerst auf weitere zwölf Jahre, vom 1. Januar 1842 anfangend, also bis zum letzten December 1853 festgesetzt worden. Mit dem 1. Januar 1854 tritt sonach eine neue Vereins-Periode ein. Unter Bezugnahme hierauf ist in dem gedachten Vertrage verabredet worden, daß, wenn auf der einen oder der anderen Seite die Absicht bestehen sollte, selbigen nicht unverändert in die neue Periode übergeben zu lassen, solche Absicht spätestens zwei Jahre vor dessen Ablauf zu erkennen gegeben werden solle. Die Königl. Regierung befindet sich, wie dies auch bereits bei der Mittheilung des Vertrages vom 7. September d. J. wegen der Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine angedeutet worden, in der Lage, die Absicht zu erkennen zu geben, die Zollvereins-Verträge nur unter denjenigen Modifikationen in die neue Vereins-Periode übergeben zu lassen, welche sich einestheils unmittelbar oder mittelbar aus dem Vertrage vom 7. September d. J., andernteils aus den gesammelten Erfahrungen ergeben — Modifikationen, welche in der einen oder der anderen Weise auch auf Seiten der übrigen Mitglieder des Zollvereins als wünschenswerth betrachtet werden. Zudem der äußerste Termin für eine Erklärung darüber in Rücksicht auf die, im Art. 8 des Vertrages vom 8. Mai 1841 vorgesehene Verpflichtung und Befugniß mit dem letzten December des Jahres 1851 herannaht, glaubt die Königl. Regierung, um dem vertragsgemässigen Erforderniß einer solchen ausdrücklichen Eröffnung zu genügen, sich nicht entziehen zu dürfen, gegenwärtige Erklärung an sämmtliche mit ihr zum Zollvereine

verbundene Regierungen zu richten, zu keinem anderen Zwecke, als um die durch jenen Vertrag als notwendig gebotene Kündigung formell nicht zu verabsäumen und damit den Weg zu betreten für die Eröffnung der Verhandlungen über die Fortsetzung des erweiterten Zollvereins. Preußen glaubt, indem es die Pflicht erfüllt, mit dieser Erklärung vorzugehen, dabei nicht bloß im eigenen, sondern auch im Namen anderer Vereinsstaaten zu handeln, die wohl auch ihrerseits den einen oder den anderen Punkt zur Sprache gebracht hätten, dies aber in der zuversichtlichen Erwartung unterließen, daß die Ausruegung von Preußen erfolgen würde. Die Königl. Regierung wird von dem festen Vertrauen getragen, daß alle Mitglieder des Vereins die Lage der Verhältnisse auffassen werden, wie sie selbst, und mit ihr die Ueberzeugung theilen werden, daß es unter ferneren einmüthigen Zusammenwirken gelingen werde, sich über die Fortsetzung des Zollvereins in der durch die Vereinigung des Steuervereins erweiterten Gestalt zu alleinigem Gedeihen zu verständigen. Kein Staat kann aufrichtiger als Preußen wünschen, daß die bisher von segensreichen Wirkungen begleitete Vereinigung auch in der demnächstigen Ausdehnung auf andere deutsche Brudersämme fortdauern und zum Heile aller daran theilnehmenden Staaten, zur gegenseitigen Förderung der materiellen Interessen und zur Wohlfahrt der gesamten Verkehrs- und Gewerks-Verhältnisse gereichen möge. Die Königl. Regierung rechnet mit unerschütterlicher Zuversicht darauf, daß sie in ihren ernsten und aufrichtigen Bestrebungen für die Erhaltung und Ausbildung des Vereins gleichen Bestrebungen auf Seiten aller übrigen Zollvereins-Regierungen, wie bei der ersten Erneuerung der Vereinsverträge, so auch jetzt wieder in ungeschwächtem Maße begegnen werde. Je umfassender die Interessen sind, um welche es sich nach allen Richtungen hin handelt, um so mehr bedarf es innigen Zusammenhaltens für die Erreichung eines Befriedigung gewährenden, Gedeihen und Dauer versprechenden Zieles.

Als der Natur der Sache und um die mannigfachen, zur Erörterung sich darbietenden Gegenstände einer befriedigenden Erledigung zuzuführen, ergibt sich von selbst die Nothwendigkeit gemeinsamer Beratung. Die preussische Regierung beehrt sich daher, sich mit der Einladung an sämmtliche theilheilige Regierungen zu wenden, daß es ihnen gefällig sein möge, in den ersten Monaten des kommenden Jahres Bevollmächtigte, welche das volle Vertrauen derselben und eine möglichst weite Vollmacht besitzen, nach Berlin zu entsenden, damit über die Erneuerung und Erweiterung der Zollverträge und über die zur Sprache gelangenden Punkte die geeignete Verhandlung gepflogen und weitere Verabredung getroffen werde. Am allerseits den obwaltenden Umständen Rechnung zu tragen, sieht die preussische Regierung einer näheren gefälligen Aeußerung über den schießlichen Zeitpunkt für den Zusammentritt der Bevollmächtigten entgegen, damit sodann eine weitere besondere

Einladung für eine ganz bestimmte Zeit an sämtliche betheiligte Regierungen erfolgen könne.

Preußen verfolgt kein ausschließliches Interesse, dem nur durch Aufopferung eigentümlicher Interessen anderer theilnehmender Staaten Genüge geschehen könnte. Ausgehend von der Natur der Verhältnisse, wie sie durch die seit dem Bestehen des Vereins gemachten Erfahrungen noch klarer hervorgetreten sind, von den gemeinsamen Zwecken des Vereins, von dem Grundsätze gleichmäßiger Gerechtigkeit und Billigkeit aller gegen alle Vereinsglieder, glaubt es eben so sehr durch die Stellung seiner Anträge, deren nähere Mittheilung alsbald nachfolgen wird, den Wünschen und Ansichten anderer Staaten entgegenzukommen, als es durch Geneigtheit, jeden angemessenen Vorschlag zur gründlichen Erledigung anzunehmen, den Erfolg der Unterhandlung nach aller Möglichkeit zu erleichtern bereit ist.

Wenn derselbe Geist, dieselben Gesinnungen, welche den Verein zuerst gegründet haben, auch jetzt, wie die preussische Regierung das zuverlässigste Vertrauen hegt, bei der in Beziehung auf die Fortsetzung und Erweiterung desselben zu eröffnenden Unterhandlung sich wieder zusammenfinden, so kann aus der letzteren nur eine neue Befestigung der Vereins-Verhältnisse und eine Sicherstellung seines künftigen segensreichen Wirkens hervorgehen.

Der Unterzeichnete benützt mit Vergnügen diesen Anlaß um zc.

Indem wir die vorstehende amtliche Mittheilung zur Kenntniß unserer Leser bringen, wird es nur einer Hervorhebung des wesentlichen Inhaltes derselben bedürfen, um darzutun, daß mittelst ihrer die preussische Regierung nur einen weiteren Schritt auf der Bahn thut, die sie einzuschlagen hatte, um die Ausführung des Vertrages vom 7. September d. J. in einem den gemeinschaftlichen Interessen ihrer Zollverbunden entsprechenden Sinne einzuleiten. Selbst dann, wenn der erwähnte Vertrag nicht abgeschlossen wäre, würde der Art. 8. des die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins betreffenden Vertrages vom 8. Mai 1841 auch Preußens Regierung die Verpflichtung auferlegt haben, einen Entschluß darüber zu fassen, ob sie vor Ablauf dieses Jahres zur Kündigung eben dieses Vertrages schreiten, oder in eine unveränderte Verlängerung desselben stillschweigend einwilligen wolle. Der inzwischen erfolgte, zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Abschluß des Vertrages vom 7. September d. J. führte aber für Preußen die Nothwendigkeit herbei, nicht die Erklärungen seiner Zollverbunden stillschweigend abzuwarten, sondern seinerseits auf dem Wege der formellen Kündigung der mit dem letzten December 1853 ablaufenden Zollvereins-Verträge, ihnen mit einer Erklärung entgegenzukommen, die keinen Zweifel darüber ließe, daß nicht etwa die Fortsetzung des bestehenden Vereins in Frage gestellt oder gar Anlaß zu seiner Lösung gegeben, sondern die Ausführung des Vertrages vom 7. September d. J. im Zusammenhang mit den früheren Vereins-Verträgen ermöglicht, und auf diesem Wege die Befestigung des bestehenden Vereins auf erweiterter Grundlage herbeigeführt werden solle. Daß Preußen schon beim Abschlusse des Vertrages vom 7. September d. J. nur dieses Ziel im Auge hatte, ergibt sich aus den Bestimmungen desselben, namentlich aus Art. 1 und den Separat-Artikeln 12 und 13. Auch ihnen wird mittelst der laut obensiehender Note an die Zollvereins-Regierungen gerichteten Einladung zu gemeinsamer Unterhandlung wegen Fortsetzung des, durch den Anschluß des bisherigen Steuervereins erweiterten Zollvereins entsprochen. Als Ort dieser Verhandlungen wird Berlin bezeichnet, während der Zeitpunkt des Zusammenzutretens der zu diesem Behufe zu entsendenden Bevollmächtigten, für jetzt und bis zum Eintreffen näherer Anweisungen seitens der betheiligten Regierungen nur im Allgemeinen angedeutet werden konnte. In dem endlich Preußen sich eine nähere Mittheilung der seinerseits zu stellenden Anträge vorbehält und sich geneigt erklärt, jeden angemessenen Vorschlag zur gründlichen Erledigung anzunehmen, scheidet es im Voraus allen Institutionen, als ob zur Neugestaltung des Zollvereins auf einer anderen Bahn als der der freien Vereinbarung vorgeschritten werden solle, Thür und Eingang ab. (Pr. J.)

Berlin, den 18. November. Der von seinem Posten als Commissarius in Schleswig-Holstein beurlaubte General von Thümen ist sehr leidend, und wenn nicht die Verhältnisse seine fernere Thätigkeit in den Herzogthümern erforderlich machten, so würde der General es vorziehen, die Entlassung von jener Mission zu betreiben. — Unsere Position zu dem gegenwärtigen dänischen Cabinet hat sich noch immer nicht geändert und die unzweifelhaft auch von den außerdeutschen Mächten dem dänischen Ministerium gemachten Vorhaltungen, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, haben bis jetzt erkennbare Früchte nicht getragen. (L. B.)

Hannover, den 16. November. Der Zustand Sr. Majestät des Königs hat sich seit gestern bedeutend verschlechtert. Das heute im königlichen Palais ausgelegte Bulletin lautet dahin, daß Se. Majestät eine schlechte Nacht gehabt hätten und der gegenwärtige Zustand ein höchst beunruhigender sei. Wenn ich Ihnen gestern schrieb, der Zustand könne sich noch Wochen, ja Monate hinziehen, so muß ich heute meinen Irrthum leider bekennen. Aus berufener Quelle ist mir heute versichert, daß selbst die Stunden, welche dem Könige noch gehören, gezählt wären. Demnach werde ich Ihnen vielleicht morgen schon eine Trauerbotschaft zu bringen haben. (N. Br. J.)

Kassel. Im Bereiche menschlicher Geistesfähigkeiten tauchen mitunter Erscheinungen auf, die so sehr den Character des Wunderbaren in sich tragen, daß man nicht eher an sie zu glauben wagt, als bis man sich durch den Augenschein von ihrer Möglichkeit, ihrer Existenz überzeugt hat. Auch wir fanden in dem Vortrage, welchen Herr Per-

mann Kothé dieser Tage hieselbst hielt, seine Darstellung der Natur und der Funktionen des Gedächtnisses, in welche er die Probe seiner wunderbaren Gedächtniskräfte einleitete, ebenso klar und sachlich, wie geistvoll und anziehend, und der häufige lebhafteste Applaus des Auditoriums und dessen durchaus freudige Stimmung mochte nicht minder dem Redner und Denker als dem „Gedächtnisbriefen“ gelten.

Aus Frankfurt a. M. theilt das „Dresdener Journal“ mit, daß man noch nicht sobald auf die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen zu rechnen habe. Dasselbe Blatt stellt ferner in Abrede, daß eine Revue der Bundes-Reserve-Infanterie-Division beabsichtigt sei, so wie, daß die bekannten Eingaben des Generals v. d. Horst bei der Bundesversammlung bereits eine Erledigung gefunden hätten.

Frankreich.

Paris, den 15. November. Ein Vertrag zur Beseitigung des Nachdrucks soll am 5. November zwischen Frankreich und England abgeschlossen worden sein. — An der Börse, wie andernwärts, war heute das Gerücht von der nahe bevorstehenden Entlassung des jetzigen Ministers verbreitet. Das alte Ministerium, mit Ausnahme Leon Faucher's, solle die Geschäfte wieder vornehmen. Die Rente stieg um 95 Centimes. — Ein Attaché unserer Gesandtschaft in Petersburg ist mit Depeschen des Gesandten hier eingetroffen. — Der Cavallerie-General Goltz soll seine Brigade aus Anlaß des Quästoren-Antrages bereits angewiesen haben, von Niemand anders als dem direkten Vorgesetzten Befehle anzunehmen. — An der vorgestrichen Nachtwache bei Baye auf der Quästur sollen auch mehrere Journalisten Theil genommen haben, um sofort die etwa erforderlichen Proclamationen und Manifeste zu redigiren. — Die „Union Electorale“, das conservative Wahlcomité, hat für die bevorstehende Wahl eines Repräsentanten für das Seine-Departement, nach einer heutigen Bekanntmachung des Vorstandes, folgende provisorische Candidaten-Liste aufgestellt: Devincq, Divisions-General Bougenel, Marbeau. Diese Candidaten werden jedoch von der Bewerbung zurücktreten, wenn ihr Name nicht auf der Liste, welche aus der vorläufigen Wahl hervorgeht, den ersten Platz übernimmt. — Man versichert heute, daß Jovinville's Candidatur gänzlich aufgegeben sei und daß Ereton seinen Antrag auf Aufhebung der Verbannungs-Gesetze gegen die Bourbonen zurückgezogen habe. — Drei Montagnards haben einen Vorschlag für Aufhebung des Belagerungs-Zustandes im Ardèche-Departement eingereicht. — Der Polizei-Präfect hat mehrere von Cartier angestellte Oberbeamte seines Departements entlassen und ihnen Nachfolger gegeben. — Das socialistische Wahlcomité ward gestern Abend zum dritten Male polizeilich an Abhaltung einer Versammlung bei verschlossenen Thüren verhindert. — In Folge der Verhaftung Bidot's und Goute's und der Beschlagnahme von Papieren soll die Polizei auf die Spur einer unter dem Namen der „jungen Montagne“ bestehenden geheimen Gesellschaft gekommen sein. Auf Befehl des Polizei-Präfecten hat man in einem Hause der Batignolles, wo der Sitz der geheimen Gesellschaft war, Hausdurchsuchung gehalten und dort zehn Personen verhaftet. Der größte Theil derselben soll der Arbeiterklasse angehören. Der Zweck dieses geheimen Clubs ist angeblich die gänzliche Erneuerung der Gesellschaft. Mehrere Proclamationen, unter anderen eine an die Armee, Papiere und Schriften, Waffen und Munition zc. sollen mit Beschlag belegt worden sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. November. Die neuesten Nachrichten aus Bathurst (Australien) vom 18. August bringen die glänzendsten Berichte über die Goldgruben. Besonders in dem Fredericksdale waren ungelheure Massen Gold gefunden worden. Zwei Arbeiter sollen in zwei Tagen für 150 Pfd. Sterling an Goldstaub gewonnen haben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 9. November. Die „St. Pet. Jtg.“ enthält folgenden Allerhöchsten Gnadenbrief an den k. preuß. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Manteuffel: „In dem Wunsch, Ihnen unser besonderes Wohlwollen zu bezeugen für Ihre unausgesetzten Bemühungen den Frieden in Deutschland zu erhalten und den geselligen Zustand in Preußen herzustellen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des Heiligen Alexander-Newski ernannt. Wir übersenden Ihnen hierbei die Ordens-Insignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen. Das Original ist von Sr. kaiserl. Majestät Höchst eigenhändig also unterzeichnet: Nicolai.“ St. Petersburg, den 15. October 1851.

Schweiz.

Solothurn, den 11. November. Wir befinden uns hier mitten in einer gefährlichen Revolution. Die Einführung des eidgenössischen Münzfußes ist am 1. d. M. erfolgt, und in Folge dessen haben die hiesigen Bierwirthe den Preis des Schoppen Bieres auf 15 Centimen festgesetzt. Die Biertrinker halten diesen Preis für zu hoch, und haben sich verschworen, so lange kein Bier zu trinken, bis die Wirthe sich entschließen, den Preis auf 10 Centimen herunter zu setzen. Der Krieg ist erklärt; der Sieg schwankend.

Provinzielles.

Magdeburg, den 17. November. Gestern ward das neu erbaute Gemeindehaus der freien Gemeinde hieselbst eingeweiht und dabei ein



einfacher Vortrag gehalten. Abends fanden sich sowohl Fremde als Hiesige im Saale des Deutschen Hauses ein, um die Vorträge des Wehrig'schen Gesangvereins zu hören.

Locales.

Halle, den 18. November. (Fortsetzung der Stadtverordnetenwahl.) Im 5. Bezirk (Neumark) ist heute der Brauher Le Beau zum Stadtverordneten und der Maurermeister Trappe zum Stellvertreter erwählt; — im 6. Bezirk (Leipziger Vorstadt) der Kaufmann Bernheim zum Stadtverordneten und die Herren Fleischermeister Haller und Kaufmann Weise zu Stellvertretern erwählt.

Bermischtes.

Passagiergut. Vor einiger Zeit bestiegen ein Herr und eine Dame, nebst einer Zofe zu Komorn das Dampfschiff. Der Kondukteur ersuchte die Reisenden um ihre Billets, worauf ihm zwei Billets eingehändigt wurden. Auf die Bemerkung des Kondukteurs, daß ja drei Personen sich eingeschifft, er also um drei Billets bitten müsse, erwiderte der Herr, daß er und seine Frau, der Korm nach, zusammen 100 Pfund an Gepäck frei haben: da sie nun ganz ohne die Bagage seien, so hätten sie an dessen Statt die Zofe mitgebracht, die ganz gewiß keinen Centner wiege. Der Kondukteur wollte zwar dieser drolligen Erklärung mit Einwendung begegnen, ward aber von der übrigen Reisegesellschaft, bei welcher dieser drollige Fall die größte Heiterkeit erregte, dadurch abgehalten, daß diese ein Billet auf dem zweiten Platz zu Gunsten der Zofe bezahlten.

— Ein seltsamer Gerichtsfall wird nächstens die Pariser Gerichte beschäftigen. Ein bekannter Marquis wurde lange von einem hartnäckigen Katarth geplagt, von dem ihn die Aertze nicht befreien konnten. Er wendete sich endlich an einen homöopathischen Arzt, der ihn an ein Gläschen riechen ließ. Dies half nicht, und das Riechen wurde — ohne besten Erfolg — noch zweimal wiederholt. Da verließ den Kranken die Ungeduld; er wollte sich von dem Homöopathen wieder los machen und ihn bezahlen, fragte deshalb, was er schuldig sei? Der Arzt forderte eine so hohe Summe — 500 Franks — daß der Marquis in Unwillen gerieth, eine Banknote nahm, sie dem Arzte mit den Worten unter die Nase hielt: „Da riechen Sie dran“ und sie dann wieder einschloß. Der Arzt hat sich an das Gericht gewendet.

— Auf einer Geschäftsreise wollte neulich der Minister eines kleinen Fürstenthums auch die Stadt N. N. besuchen, und ließ dem dafigen Bürgermeister vermelden, er wüßte in dieser Stadt einige Erfrischungen einzunehmen. Der Bürgermeister ließ Rath und Bürgererschaft zusammenkommen, um zu berathschlagen, was für Erfrischungen man wohl Seiner Exzellenz anbieten könne. Nun wurde lange hin und her deliberirt, endlich hatte es eine „kluge Heime“ herausgebracht. „Wißt Ihr was, sagte er, der Tag ist heiß und staubig, unter Erfrischung wird der Minister also wohl etwas Abkühlendes gemeint haben, und da denke ich, stellen wir am Thore, durch welches er herein muß, unsere beiden Feuerstrahlen auf und lassen ihn ein Bißchen beriecheln, das wird ihn bei der Hitze recht wohl thun.“ — Gefagt, gethan, die Spritzen werden gefüllt und mit der nöthigen Mannschaft zum Pumpen aufgestellt, und wie der Minister durchs Thor gefahren kommt, wird er von den sieben Leuten der Stadt N. N. mit einigen Wasserstrahlen erfricht. Der Minister weiß nicht, was dies bedeuten soll, und winkt mit dem Tuche. „S gefällt der Exzellenz, ruft der Bürgermeister, wie er dies sieht, 's thut ihm gut! Hurrah! immer noch 'n mal, und unter lautem Hurrah faangen die Spritzenmännschaften an, aus Leibeskräften auf den Wagen los zu pumpen, bis der Kutcher auf die Pferde hieb und in Carriere davon fuhr. Als der Minister hinterher über die wohlthätige Absicht aufgeklärt wurde, wollte er sich ausschütten vor Lachen, meinte aber doch, er danke in Zukunft für solche Erfrischungen.

— Von Tribuzzi, einem bekannten österreichischen Gourmand aus Triest, erzählt man folgende Anekdote. Er war 1819 in Wien, als er hörte, daß man sich in Venedig nöthigst gesehen, einen unabdingt gewordenen Elephanten zu erschließen. Er wußte, daß im Orient Elephantenfüße und Rüssel zu den ausgezeichnetsten Delikatessen gehören. Er bat also schriftlich dringend, man möge Theile von beiden einsafeln, ordnete seine Geschäfte, nahm Kourierpferde und reiste nach Venedig. Als er durch die Käntnerstraße in Wien fährt, sieht er bei einem Delikatessenhändler eine gewisse lange weiße Wurst hängen, deren Eigenschaften unter den Feinschmeckern berühmt und nach der er längst getrachtet hatte. Aber er hält keine Minute: der Elephant läßt ihm keine Ruhe und doch verfolgt ihn wieder auf der ganzen Weite das Bild dieser seltenen ausländischen Wurst. Sie schwebt seinen Träumen so gut wie der Elephant vor. Endlich in Venedig angekommen, findet er, daß man seine Aufträge versäumt hat. Nun läßt er den Elephanten ausgraben. Der aber befindet sich schon so sehr in Verwesung, daß sich nichts mehr von ihm genießen läßt. Nun eilt Tribuzzi nach Wien zurück; aber die erkohnte Wurst ist derweilen vergerbt. Dieser Gastronom reifte alle Jahre zur Falanzenzeit nach Steiermark; er genoss am liebsten alles an der Quelle. Von Steiermark ging er durch Savoyen zu den berühmten weißen Trüffeln und von da nach Strassburg zu den Gänselebern. Er nannte das seine Kunstreise.

Landwirthschaftliches und Gewerbliches.

Bericht über den Runkelrübenbau im Jahre 1851. Der geringe Ertrag, welchen die Kartoffeln in diesem Jahre geben — herbeigeführt einer Seits durch das kalte und nasse Frühjahr, anderer Seits durch die frühzeitig eingetretene Krankheit — weist den Landwirth, welcher Hackfrüchte zum Futter baut, von Neuem auf die Runkelrüben hin, und es wird als eine besonders wichtige Aufgabe dieser Blätter gelten müssen, Alles zusammenzutragen, was den Anbau dieser einträchtlichen Hackfrucht befördern und über ihre richtige Behandlung Anleitung geben kann. Ich erlaube mir, meine im Laufe dieses Jahres darüber gemachten Erfahrungen mitzutheilen.

Die erwähnten Bitterungsverhältnisse dieses Frühjahrs waren dem Gedeihen der Rüben höchst ungünstig. Dasselbe ist durch nichts so gesichert, als durch ein schnelles Aufgehen der Pflänzchen, damit ihre Reinigung von dem gleichzeitig vortreibenden Unkraut recht früh geschehen kann. In diesem Jahre lagen die Rübenförner aber unglücklich lange in dem unerwärmten, durch häufige Regengüsse festgeschlagenen und dann erhärteten Boden, während noch, bevor der kleinste Theil von ihnen aufgegangen war, das Unkraut üppig emporwuchs. Die Zerstörung des letzteren allein durch Jäten zu bewirken, reichten die disponiblen Menschenhände nicht aus. Die zweiflüßigen Zwischenräume in der einen Richtung wurden mit dem dreiflüßigen Reinigungspfluge durchfahren, die Reihen selbst, in welche die Rübenförner auf 12 Zoll Entfernung von einander gesteckt waren, bearbeitete die Handhacke, und nur die nächste Umgebung der Rübenpflänzchen, welche leider erst theilweise sichtbar waren, wurde durch Jäten vom Unkraut befreit. Die Anwendung der Handhacke hätte aber in einem so frühen Stadium der Entwicklung der Rüben, ganz vermieden werden müssen. Durch sie wurde manches Pflänzchen vernichtet, das entweder noch nicht aufgegangen war, oder seiner Kleinheit und Aehnlichkeit mit dem Gedrück wegen übersehen wurde. Die entstandenen Lücken wurden zwar später wieder nachgepflanzt, aber der Schaden war damit nicht wieder gut gemacht. Denn nur diejenige Rübe bildete sich voll und kräftig aus, welche auf derselben Stelle, auf der das Korn gelegt war, fortwächst. Die verpflanzten Rüben blieben klein, und lohnen kaum die Mühe und Kosten des Verpflanzens. Die Methode, die Rübenförner in die aufgeschlagenen Dämme zu legen, bewährte sich in diesem nassen Frühjahr außerordentlich. Ich habe Rübenfelder gesehen, auf denen die Körner in das glatt geeegte Land gesteckt waren, und von denen der Rasse wegen nicht der zehnte Theil aufging. Eine nicht genug zu beachtende Regel ist ferner die, daß auf jeder Stelle, wo eine Rübe stehen soll, 4 bis 5 Samenförner in die Erde gelegt werden. Es treibt zwar jedes gesunde und völlig ausgebildete Samenforner bis 4 Pflanzen und es erscheint als eine große Samenverschwendung, wenn von 20 aus derselben Stelle gewachsenen Pflänzchen, 19 ausgezogen und zerstört werden müssen; in dessen steht es erfahrungsmäßig fest, daß nur durch starkes Einlegen ein wohlbestandenes Rübenfeld erlangt werden kann — ein Vortheil, der mit den geringen Mehrkosten eines stärkeren Samenbedarfs in keinem Verhältnisse steht.

Bis Mitte Juli gewährte das Rübenfeld einen traurigen Anblick. Nachdem es zum letzten Male um diese Zeit behackt und völlig gereinigt war, zeigten sich recht die zahlreichen Lücken, — man durfte einer nur geringen Erndte entgegensehen. Aber die durchdringenden Regen, die in der letzten Hälfte des Juni fielen, und die den August hindurch anhaltende Wärme gestalteten die Physiognomie des Rübenfeldes höchst günstig um. Die einzelnen Rüben entwickelten einen Blattrichthum, daß sie trotz der häufigen Lücken das Feld fast völlig bedeckten, und dem entsprechend bildeten sich die Knollen aus. Als die Kartoffelfelder abgestorben dalagen, wachsen die Rüben unaufhaltsam fort, und das Resultat wird sein, daß während meine Kartoffeln einen Ertrag von ca. 45 Eshl. pro Magd. Morgen geben, die Rüben mindestens 200 Etr. von derselben Fläche erwarten lassen.

Meteorologische Beobachtungen.

	17. November.	Morgens 6 Uhr.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck . . .	27 P. 3. 3,7 P. 2	27 P. 3. 4,3 P. 2	27 P. 3. 5,4 P. 2	27 P. 3. 4,5 P. 2	
Lufswärme . . .	0,3 Gr. Rm.	0,6 Gr. Rm.	—0,7 Gr. Rm.	0,1 Gr. Rm.	
Wetter . . .	trübe.	heiter.	ziemlich heiter.	ziemlich heiter.	
Wind . . .	SW.	W.	W.	W.	

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Maria Scheller und Ferdinand Jacobi (Grünungen und Wechmar bei Gotha).

Getraut: Eduard Schleichmann und Emilie Schleichmann geb. Polikeit (Magdeburg).

Gestorben: Gelbgießermeister Carl Stein (Magdeburg). — Postcondukteur Thiel, eine Tochter, Johanna (Magdeburg). — Oberbriefträger Joh. Heinr. Schilling (Magdeburg). — G. Krause, eine Tochter, Agnes (Schönebeck). — Gutsbesitzer Rühl (Pritschbina).

Bekanntmachungen.

H. Kothe

wird in einem öffentlichen Vortrage für Herren und Damen durch eine Reihe von Proben seiner Gedächtnißstärke den praktischen Beweis liefern, was ein durch Kunst gebildetes

Gedächtniß

zu leisten vermag, und die Art mittheilen, wie Jeder in kurzer Zeit nach sehr einfachen Regeln eine gleiche Gedächtnißstärke gewinnen kann. Tausende von Zuhörern **H. Kothe's** in fast allen Haupt- und Residenzstädten Deutschlands verdanken seiner Darstellnng ein vorzügliches Gedächtniß.

Der Vortrag wird stattfinden: Donnerstag den 20. d. M., Abends von 6 bis halb 8 Uhr im Saale zum „Englischen Hof“.

Der Eintritt ist frei bis auf 2/2 Sgr. zur Kostendeckung.

Aufführung des Requiem von Mozart.

Zur Vorfeier des Todtenfestes wird die hiesige Singacademie Sonnabend den 22. Novem- ber das „Requiem von Mozart“ zur Aufführung bringen. Angabe des Ortes und der Zeit wird noch näher bekannt gemacht werden.
Der Vorstand der Singacademie.

Zum allgemeinen Wohle Bruchleidender

fühle ich mich veranlaßt, einen Mann zu empfehlen, der mir durch seine einfach und dabei doch so äußerst zweckmäßig konstruirten Bandagen viel Erleichterung meiner mehrfachen langjährigen Bruchleiden verschafft hat; denn es haben von all den verschiedenen von mir bisher getragenen Bandagen noch keine so bequem gefessen und den Zweck so überaus vollkommen erfüllt, als es die feinigten gethan haben, deshalb glaube ich, daß wenn derartig Leidende von nah und fern, welche die Bandagen des Herrn **Fr. Lange** in **Halle** noch nicht kennen und sich deshalb versuchsweise an ihn wenden, mir gewiß im Stillen danken werden, ihnen diese zum Wohle der leidenden Menschheit so überaus wichtige Mittheilung gemacht zu haben.

F. A. Moser, Dr. med. et chirurg. u. Prosector an der Universität zu Halle.

Französischer Unterricht von einer geborenen Französin.

Conversations-Stunden für junge Damen: Montag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr Abends.
Für junge Herren: Mittwoch und Sonnabend von 6 bis 8 Uhr Abends.

Französischer Unterricht für kleine Mädchen, verbunden mit Conversation und Handarbeiten: Mitt- woch und Sonnabend, von 2 bis 4 Uhr.

Für Knaben: Mittwoch und Freitag von 5 bis 6 Uhr.

Für Kinder von 3 bis 7 Jahren, welchen die französische Sprache, gleich ihrer Muttersprache, spielend beigebracht wird: Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 11 Uhr Morgens.

Nachfragen bei dem Herrn Pastor v. Toppelkirch und bei dem Herrn Pastor Neuenhaus, so wie bei Fräulein Kaupert, Barfüßerstraße Nr. 93.

Auch werden junge Mädchen in Pension dafelbst aufgenommen.

So eben erhielten wir aus Berlin den

Humoristisch-satyrischen Volkskalender

des Kladderadatsch für 1852.

Von Dr. Kalisch. C. Dohm. C. Kossak. N. Loewenstein.
Mit 120 Illustrationen von W. Scholz. 9 Bogen. 8. eleg. geb. Preis 10 Sgr.
G. C. Knapp's Sortiments-Buchhandlung
(Schrödel & Simon) in Halle.

Abgang und Ankunft der Eisenbahn-Züge.

Abg. nach **Leipzig** 4 $\frac{1}{2}$, 7*, 8 $\frac{1}{2}$ u. Morg., 11 $\frac{1}{2}$ * u. Vorm., 2 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ u. Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ u. Abds. } Personenzug: I. Kl. 27 Sgr., II. Kl. 18 Sgr., III. Kl. 11 Sgr.
Ant. von Leipzig 6 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ * u. Morg., 12 $\frac{1}{2}$ u. Mitt., 4 $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{2}$ u. Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ *, 11 $\frac{1}{2}$ u. Abds. }

Abg. nach **Magdeburg** 6 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ * u. Morg., 12 $\frac{1}{2}$ u. Mitt., 6 $\frac{1}{2}$ u. Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ * u., (übern. in Göthen), 11 $\frac{1}{2}$ u. Abds. } I. Kl. 2 Thlr. 9 Sgr., II. Kl. 1 Thlr. 16 Sgr.,
Ant. von Magdeburg 6 $\frac{1}{2}$, 7* u. Morg. (ist in Göthen übernachtet), 8 $\frac{1}{2}$ u. Morg., 11 $\frac{1}{2}$ u. Vorm., 2 $\frac{1}{2}$ u. Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ u. Abds. } III. Kl. 29 Sgr.
Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung u. halten bei Westerschützen, Wulffen, Gr. Weisandt, Niemberg u. Gröbers an.

Abg. nach **Berlin** 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, 4 $\frac{1}{2}$ ** Uhr Nachmittags. } I. Kl. 5 Thlr. 9 Sgr., II. Kl. 3 Thlr. 19 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Ant. von Berlin 4 $\frac{1}{2}$ ** Uhr Morg., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm., 8 Uhr Abds. }
Die mit ** bezeichneten Züge wechseln in Göthen die Wagen nicht.

Abg. nach **Erfurt** 4 $\frac{1}{2}$, 9* Uhr Morgens, 2 $\frac{1}{2}$ * Uhr Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ * Uhr Abends. } I. Kl. 3 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 2 Thlr. 5 Sgr., III. Kl. 1 Thlr. 20 Sgr.; in 1 Tage hin und
Ant. von Erfurt 6 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ u. Morg., 11 $\frac{1}{2}$ * u. Vorm., 4 $\frac{1}{2}$ u. Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ * u. Abds. } zurück II. Kl. 3 Thlr. 25 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 12 Sgr.

Abg. nach **Eisenach** 4 $\frac{1}{2}$, 9* u. Morgens, 2 $\frac{1}{2}$ * u. Nachmittags, 7 $\frac{1}{2}$ * u. Abends (übernachtet in Erfurt.) } I. Kl. 5 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 3 Thlr. 9 Sgr., III. Kl. 2 Thlr. 17 Sgr.
Ant. von Eisenach 6 $\frac{1}{2}$, 7* u. Morg. (ist in Weimar übernachtet), 11 $\frac{1}{2}$ * u. Vorm., 4 $\frac{1}{2}$ u. Nachm., 7 $\frac{1}{2}$ * u. Abds. } in 1 Tage hin u. zurück II. Kl. 5 Thlr. 26 Sgr., III. Kl. 3 Thlr. 20 Sgr.
Am Sonntag wird nach allen Stationen der Thüringer Bahn für Hin- und Herfahrt der einfache Fahrpreis bezahlt.

Abg. nach **Cassel** 4 $\frac{1}{2}$, 9* u. Morgens, 7 $\frac{1}{2}$ * u. Abends. (übernachtet in Erfurt.) } I. Kl. 8 Thlr. 25 Sgr., II. Kl. 5 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., III. Kl. 3
Ant. von Cassel 6 $\frac{1}{2}$, 7* u. Morg. (ist in Weimar übernachtet), 11 $\frac{1}{2}$ * u. Vorm. (ist in Eisenach übernachtet), 4 $\frac{1}{2}$ u. Nachm. } 3 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Abg. nach **Frankfurt a. M.** 4 $\frac{1}{2}$ u. Morgens, 7 $\frac{1}{2}$ * u. Abends (übernachtet in Erfurt.) }
Ant. von Frankfurt a. M. 6 $\frac{1}{2}$, 7* u. Morg. (ist in Weimar übernachtet), 11 $\frac{1}{2}$ * u. Vorm. (ist in Eisenach übernachtet), 4 $\frac{1}{2}$ u. Nachm. } Die mit * bezeichneten Züge sind Güterzüge mit Personenbeförderung.

Druck der Waisenhaus- u. Buchdruckerei.

A. WEDEL in LEIPZIG



Gewölbe und Werkstatt

Gainstraße Nr. 5

mit bezeichneter Firma,

empfiehlt seinen verehrten Kunden und Abnehmern sein sehr reich assortirtes

Jagd-Gewehr-Lager

eigner Fabrik mit inliegenden franz. Röhren, Damaste jeder Qualität, zu beliebiger Auswahl, im Ganzen wie im Einzelnen: Perkussions- und Zündnadel-Doppelflinten, Büchsenflinten, Büchsen, Bolzenbüchsen, Teschings jeder Art, Scheiben-, Zimmer- und Reifepistolen jeder Art, mit mehreren Läufen, so wie auch mit einem Laufe zu 6 Schüssen, Doppel-Pistolen in Auswahl, Lezzerole mit Zündnadel und Pulver zu sehr billigen Preisen. Für guten Schuß und Solidität der Röhre wird Garantie geleistet. Auch werden Bestellungen auf neue Arbeit so wie Reparaturen in mein Fach schlagender Artikel aufs prompteste und billigste besorgt.

Kleine Ulrichsstraße Nr. 998/999 ist die von dem verstorbenen Herrn Rittmeister v. Reiche innegehabte Wohnung, aus 7 Stuben, 1 Salon, Küche, Keller, Bodenraum und sonstigem Zubehör bestehend, sofort zu vermieten und Ostern kommenden Jahres zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 19. November:

Zum zweiten und letzten Male:

Männer-Schönheit,

Original-Charakterbild mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Zu 2. Akt: Festarrangement nach Art eines Vaux-Hall.

Getreidepreise.

Halle, den 18. November.

Weizen 2	thlr. 11	gr. 3	pf. bis 2	thlr. 18	gr. 9	pf.
Knobgen 2	= 9	= 3	= bis 2	= 15	=	=
Gerste 1	= 20	=	= bis 1	= 23	= 9	=
Hafer	=	= 26	= 3	= bis 1	= 3	= 9